

werden, die geeignet sind, die Vielfalt der lateinischen Sprache in linguistischer Perspektive zu illustrieren (vgl. S. 3). Die 14 Beiträge sind drei Bereichen zugeordnet, deren Definition über den jeweiligen Kontext der lateinischen Sprache erfolgt. Im ersten Teil wird der Gebrauch des Lateinischen zu verschiedenen Zeiten verhandelt, im zweiten Teil sein Gebrauch im Funktionszusammenhang unterschiedlicher Disziplinen und Fachsprachen, der dritte Teil thematisiert schließlich das Verhältnis von Latein zu den vernakulären Sprachen der Britischen Inseln. Die diachrone Perspektive des ersten Teils eröffnet David HOWLETT (S. 61–72), der die Voraussetzungen und die Entwicklung der lateinischsprachigen Tradition im angelsächsischen England (und in anderen Gebieten der Britischen Inseln) insbesondere anhand von Gildas, Beda Venerabilis und Alkuin von York in den Blick nimmt. Während mit Wilhelm von Malmesbury und Joseph von Exeter, deren Allusionstechnik und Kenntnis klassischer Autoren v. a. der silbernen Latinität (Juvenal, Lucan, Sueton) untersucht werden, zwei Autoren des 12. Jh. im Mittelpunkt des Beitrags von Neil WRIGHT (S. 73–84) stehen, stellt Wendy R. CHILDS (S. 85–105) für das lange 14. Jh. das Latein literarischer Texte in Gestalt historiographischer Werke sowie von Dokumenten der pragmatischen Schriftlichkeit in Gestalt von Zollaufzeichnungen kontrastiv gegenüber. Robert SWANSON (S. 106–130) verweist auf die enorme, allerdings zu wenig beachtete Bedeutung, die dem Latein trotz der zunehmenden Verwendung des Englischen im gesamten 15. Jh. und gerade auch noch im aufkommenden Druckzeitalter zukam. Auf die Beiträge des zweiten Teils sei nur kurz verwiesen. Im fachsprachlichen Teil widmet sich Paul BRAND (S. 133–146) der Entwicklung juristischer Terminologie, Leofranc HOLFORD-STREVEVS (S. 147–168) dem teilweise von der kontinentalen Tradition abweichenden Gebrauch lateinischer Termini in Musiktraktaten englischen Ursprungs, Carolinne WHITE (S. 169–197) am Beispiel der vielfältigen Texte und Dokumente zur Ermordung von Thomas Becket 1170 in Canterbury der Latinität im kirchlichen Kontext und Charles BURNETT (S. 198–210) schließlich der wissenschaftlichen Fachsprache, indem er die (zunächst wörtliche, dann transliterierte, zuletzt teilweise in den Text inkorporierte) Übernahme arabischer Wörter in lateinischen Übersetzungen naturwissenschaftlicher Schriften thematisiert. Im dritten Teil finden sich u. a. Beiträge zum Sprachkontakt mit dem einheimischen Keltisch in Wales (Paul RUSSELL, S. 213–246), zur lateinischen Wiedergabe der vernakulären Terminologie von Titeln und Ämtern (Richard SHARPE, S. 247–271) oder zur Sprachmischung zwischen Latein und Englisch bzw. Französisch in Geschäftsdokumenten des 14. Jh. (Laura WRIGHT, S. 272–298).

B. P.

Barbara KACZYŃSKA, Wokabularz trydencki jako przykład leksykografii średniowiecznej [Das Trienter Vocabularium als Beispiel mittelalterlicher Lexikographie], *Studia Źródłoznawcze* 57 (2019) S. 47–97, befasst sich mit einem lexikographischen Denkmal aus Polen, einem lateinisch-polnischen Vocabularium in der Hs. Trient, Archivio Capitolare, 114, das man herkömmlicherweise mit dem Bischof von Trient Alexander von Masowien († 1444), einem Neffen des polnischen Königs Władysław Jagiełło, assoziiert. Nach der Vf. entstand